



Mahnmal für die jüdischen Opfer der Naziverfolgung 1933 - 1945

Impressum

Kulturbüro der Stadt Speyer, Kleine Pfaffengasse 6, 67346 Speyer

www.speyer.de
kulturbuero@stadt-speyer.de

Redaktion
Matthias Nowack, Elias Glatzle
Titelfoto: © Klaus Landry

©2020



9. November 1978: Enthüllung der ersten Gedenktafel an der Westfassade des Kaufhofgebäudes

© Fred Runck

Ein Mahnmal mit Geschichte

Am 9. November 1978 wurde in Anwesenheit von Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf, Bischof Dr. Friedrich Wetter, Kirchenpräsident Heinrich Kron und Harry Kindermann von der Jüdischen Kultusgemeinde der Rheinpfalz eine Gedenktafel an der Westfassade des Kaufhofgebäudes in der Karlsgasse enthüllt, welche an die dort vor 40 Jahren in der Reichspogromnacht zerstörte Synagoge erinnert.

Die Tafel mit der Aufschrift „Hier stand die Synagoge der jüdischen Gemeinde Speyer bis zur Zerstörung durch die Nationalsozialisten in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938“ wurde von der Stadt gestiftet und mit der Jüdischen Kultusgemeinde der Rheinpfalz abgesprochen. Seit Beginn der 1980er Jahre richtet der Deutsche Gewerkschaftsbund-Ortskartell Speyer regelmäßig zum 9. November an dieser Stelle Gedenkveranstaltungen aus.



Rund 1000 Demonstranten zogen am 9. November 1992 vom Dom zur Karlsgasse, um an der Einweihung der Gedenkstätte teilzunehmen

© Klaus Landry

Bei einer Gedenkveranstaltung zum 50. Jahrestag der Reichspogromnacht 1988 versammelten sich rund 200 Personen zu einem ökumenischen Gottesdienst in der Konviktskirche St. Ludwig und einer Mahnwache am Altpörtel. Anschließend zogen sie zu einer Kranzniederlegung zum Standort der alten Synagoge. Hier forderte Karl Fücks, Vorsitzender des Verbandes der Verfolgten des Naziregimes, ein Mahnmal und die Benennung einer Straße nach einem der Opfer der Shoah. Louis Metzger, ein 1933 aus Speyer in die USA emigrierter Jude, besuchte damals, erstmalig nach seiner Flucht, seine Heimatstadt und gab ebenfalls Anstoß zu einer Gedenkstätte.

Am 9. November 1992 wurde schließlich das kubusförmige Mahnmal des Speyerer Bildhauers Wolf Spitzer vor der Gedenktafel enthüllt. Louis Metzger beteiligte sich neben der Kaufhof AG an der Finanzierung des Projekts und formulierte die auf dem Stein angebrachten Worte.

Um das Mahnmal hervorzuheben, plante Spitzer in der Folgezeit einen Baldachin zur



Louis Metzger, 1933 aus Speyer in die USA emigrierter Jude, und Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf bei der Einweihung des Mahnmals am 9.11.1992 © Klaus Landry

Überdachung. Auch der Standort, vor der 30 Meter hohen Fassade des Kaufhofgebäudes, war nicht ideal. Zudem vermisste man die Namen der einzelnen Opfer.

Johannes P. Bruno, der zur jüdischen Geschichte Speyers Grundlagenforschung betrieben hatte, erklärte sich bereit, die Namen in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv zu recherchieren. So kam es zum Beschluss des Stadtrates, das Mahnmal auf die gegenüberliegende Straßenseite zu versetzen, eine Bronzetafel mit den Namen der Opfer zu integrieren und die Idee des Baldachins zu verwirklichen. Eine Spendenaktion hat dazu beigetragen, die Akzeptanz in der Stadt zu stärken. Die Stadt Speyer, die Geschäftsführung des Kaufhofs und der Verkehrsverein der Stadt Speyer e. V. arbeiteten hier Hand in Hand und beteiligten sich an der Finanzierung.

Am 1. April 2005 fand die Versetzung des Kubus statt, der in seiner neu gestalteten Form am 26. Juli desselben Jahres in Anwesenheit der jüdischen Gemeinde, des Künstlers,



Johannes Bruno und Wolf Spitzer in der Glocken- und Kunstgießerei Rincker (2005), welche die Namenstafel der Opfer fertigte

© Lenz

Vertreter*innen aus Politik und Kultur, religiösen Würdenträgern und verschiedenen Gesellschaften und Vereinen eingeweiht wurde. In seiner Rede erwähnte der damalige Oberbürgermeister Werner Schineller hier erstmals Bestrebungen, eine neue Synagoge in Speyer errichten zu lassen.

Zuletzt wurde, wiederum nach Entwürfen des Künstlers Wolf Spitzer, um den Gedenkstein ein Paravent errichtet, der das Mahnmal nunmehr klar von seiner Umgebung abgrenzt und die Konzentration auf den Kubus lenkt. Die so vollendete Gedenkstätte wurde bei einem Pressetermin am 1. Juli 2020 der Öffentlichkeit präsentiert.

Maximilian ADLER · Selma ADLER · Carolina ALTSCHÜLER
Celestine ALTSCHÜLER · Frida BESSINGER · Isidor BESSINGER
Eveline BLUM · Eugen BLUM · Bernhard BÖTTICHEIMER
Selma BÖTTICHEIMER · Wolf BÖTTICHEIMER · Friederika CAHN
Joel Hermann CAHN · Maximilian CAHN · Jutta CAHN
Emma DREYFUS · Sigmund DREYFUS · Hugo ELKAN · Lucia ELKAN
Benjamin GRÜNBERG · Erna GRÜNBERG · Anna HABER
Ludwig HABER · Juliane HERZ · Felix HILOSEHEIMER · Karl HIRSCH
Franziska HIRSCH · Josef KAHN · Mathilde KAHN · Sally KATZ
Cerdud KATZ · Toni KLEIN · Isak KLING · Elisabeth KLING · Ernst KLING
Mina KLING · Ruth KLING · Hans MARK · Albert MAYER · Anna MAYER
Ernst MAYER · Ernst MAYER · Friedrich MAYER · Helene MAYER
Sara MAYER · Rosalia METZGER · Georg MORITZ · Mathilde MORITZ
Albert MÜHLHAUSER · Maria MÜHLHAUSER · Klara MÜHLHAUSER
Aron REICHENBERG · Ernst REICHENBERG · Ellen REICHENBERG
Friederika REICHENBERG · Alice ROOS · August ROOS · Nina ROOS
Etha ROSENTHAL · Lazarus SCHARFF · Wilhelm SCHIFF
Mathilde SCHIFF · Sara SELIGMANN · Eleonora SELIGMANN
Klara SELIGMANN · Sigmund SELIGMANN · Werner SELIGMANN
Sofia SIEGEL · Dr. med. Isak SURMANOWITZ · Eduard WEIL
Frieda WERNHILBER

Margaretha BOHRMANN · Hugo ELKAN · Heinrich GOLDSCHMIDT
Ludwig GUDENBERG · Karoline GUDENBERG · Johanna MAYER
Julius MAYER · Paul MORITZ · Bertha WEIL · Julius WEIL
Sophia WEIL

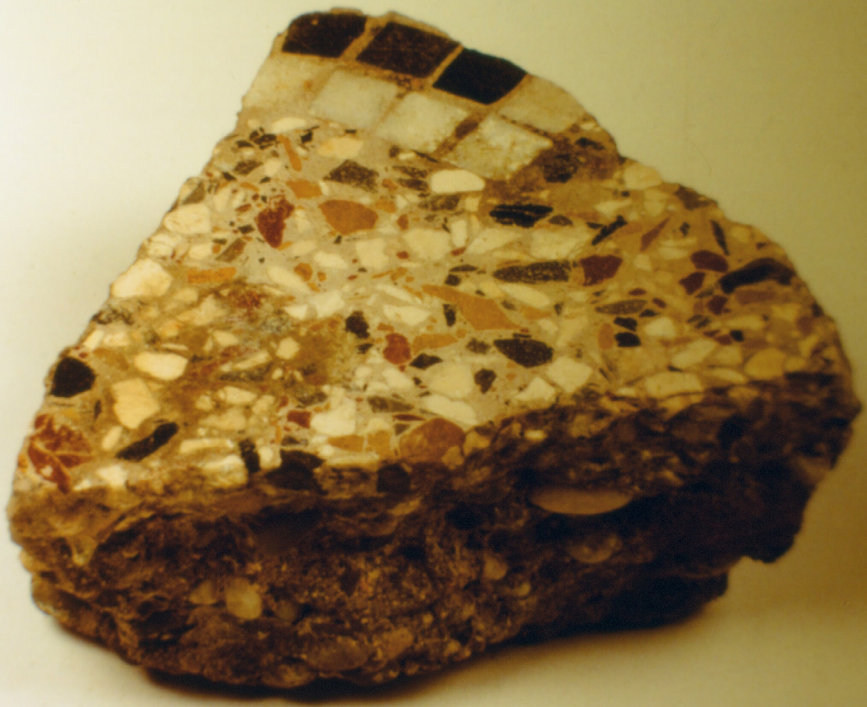
Gedenktafel mit den Namen der aus Speyer stammenden jüdischen Opfer des Nationalsozialismus
© Klaus Landry

Jüdische Gedenkstätte an der ehemaligen Synagoge Speyer

Erinnern, Grauen; Liebe, Toleranz, Hoffnung

Die Gedenkstätte besteht aus einem aus schweren Basaltlava-Platten gefügten Kubus, umgeben von einem ebenfalls kubischen Gebilde, einem eisengeflochtenen Baldachin, transparent, jedoch raumbestimmend, den Gedenkstein und eine zur Seite liegende Namenstafel bergend. Die Namen der Opfer, in Bronze gefasst, sind Zentrum dieses Ortes. Hinzu kam ein Paravent aus ineinander gekanteten, zweifarbig changierend angeordneten Eisenstelen, welcher der gesamten Anlage jetzt die notwendige Intimität verleiht und den Betrachter mit hereinnimmt.

Die komprimierte quadratische Form des steinernen Kubus aus gleich großen und gleich starken Modulen vermittelt die kompakte Kraft des ehemals geschlossenen Quaders.



Ein Stück des Original-Fußbodens der ehemaligen Synagoge ruht geborgen in dem Basalt-Kubus

© Wolf Spitzer

Jedoch ist diese Ordnung gesprengt. Erschütterung hat, wie ein gewaltiges tektonisches Beben, den fugengenauen Kubus verändert, ihn aber nicht zerstört. Er demonstriert Verbund, auch im Erschütterungszustand.

Der schwere bronzene Davidstern zeigt gleichfalls Erschütterung. Auch hier ist das Gleichmaß der unverrückbaren heraldischen Form des Davidsterns gewaltsam bewegt und bis über den Rand gedrängt. Auch hier wirkt die korrigierende Kraft der unversehrten Form, welche in unserem Bewusstsein vorhanden ist. So geraten wir in den Sog zwischen dem gewaltsam gestörten und dem ursprünglichen Zustand, den wiederherzustellen wir uns bemühen. In der Polarität von Ordnung und Zerstörung liegt Erinnern, Grauen, Liebe, Toleranz und Hoffnung.

Vier Oberbürgermeister/innen haben dies Werk bis zum nunmehr gültigen Abschluss mitgetragen. Das in Stationen gewachsene Mahnmahl hat seinen Anfang in der vis-à-vis



Basalt-Kubus mit Inschrift, initiiert von Louis G. Metzger

© Klaus Landry

an der jetzigen Kaufhof-Wand angebrachten kleinen Gedenktafel, ehemaliger Standort der Synagoge Speyers. Diese Tafel war die Geburtsstunde des Erinnerens nach „entarteter“ Zeit. Ein Stück des Original-Fußbodens der ehemaligen Synagoge ruht geborgen in dem Basalt-Kubus.

In der Entstehungszeit des Mahnmals kam, man muss es so sagen, ein verstoßener Sohn Speyers, Louis Metzger aus den USA, an die Stätte seiner Jugend zurück und war gar Mitgestalter seines eigenen Gedenkens. Ein wahrhaft ungeheurer Vorgang. Er nahm tiefen Anteil an diesem Werk und schuf in prägender Diktion die klaren Worte.

„ZUM GEDENKEN AN DIE ERMORDUNG
DER JÜDISCHEN MITBÜRGER
IN VERNICHTUNGSLAGERN DES NAZIREGIMES“
LGM

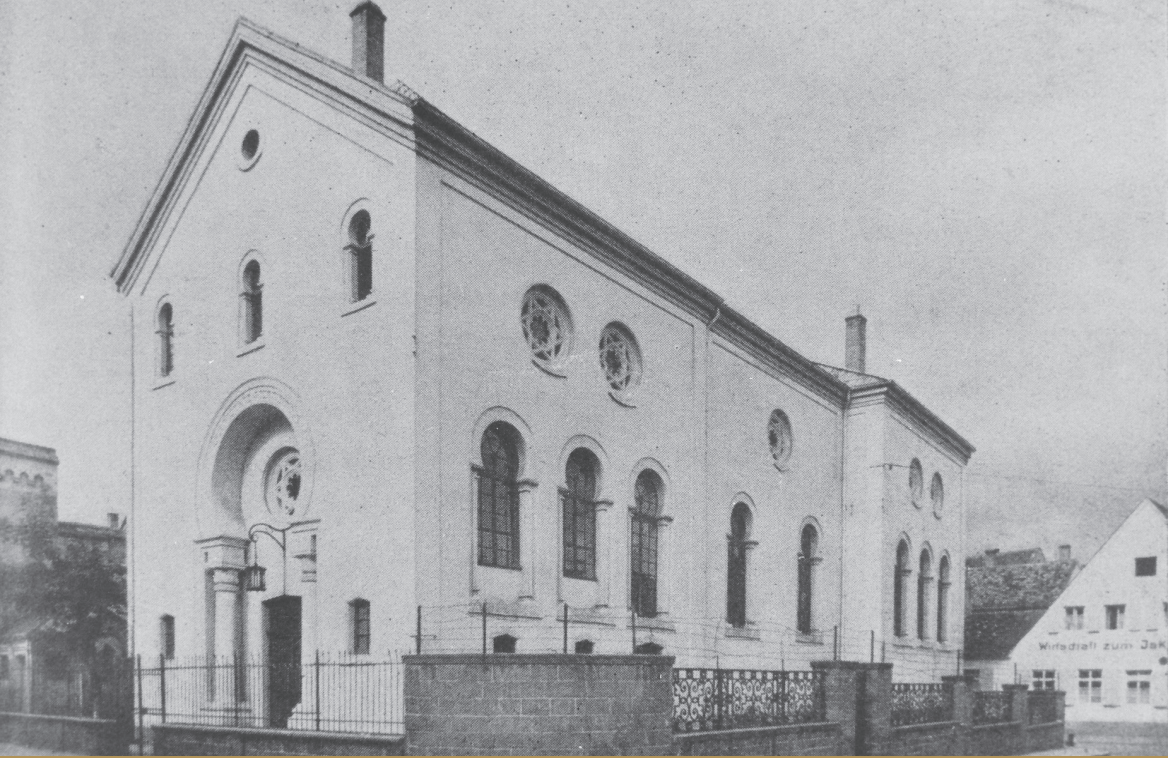


2005: Der Basaltlava-Kubus wird ergänzt durch einen eisengeflochtenen Baldachin
© Lenz

Diese Worte gelten uns, unseren Kindern und Kindeskindern. So wuchs die Gedenkstätte um einen weiteren Teil, die Namenstafel, mit hinzukommendem Personenkreis. Aus den Archiven wurde Name um Name herausgesucht, eine Kärnerarbeit auf dem blutigen Feld der Shoah. Der Namenlosigkeit entronnen, können die Verstorbenen nun mit Namen angerufen werden und vor Gott stehen.

Es war mir ein großes Anliegen, in meiner Heimatstadt Speyer diese Gedenkstätte errichten zu dürfen und jetzt als Gesamtkunstwerk übergeben zu können. Allen, welche unmittelbar zur Verwirklichung dieser Stätte beigetragen haben, meinen herzlichen Dank.

Wolf Spitzer



Die Speyerer Synagoge Mitte der 30er Jahre

© Fritz Hermann

Die Geschichte der alten Speyerer Synagoge

Nach einer großen Blütezeit des Speyerer Judentums im Mittelalter erfolgte eine wechselhafte Epoche, in der Juden in ihren Rechten beschnitten, immer wieder vertrieben und wieder angesiedelt wurden. Um das Jahr 1500 erfolgte wohl die endgültige Verbannung.

Nach sporadischen Ansiedlungen in der frühen Neuzeit ließ sich um 1800 eine neue jüdische Gemeinde in Speyer nieder. Seit 1810 bediente sich diese Gemeinde privater Räumlichkeiten, um der Ausübung ihres Glaubens nachzugehen. Immer bestand aber der Wunsch nach einer neuen Synagoge. Der erste Versuch der jüdischen Gemeinde zum Bau dieser Synagoge im Jahr 1818, damals schon in der Nähe der Karlsgasse, scheiterte an einem Bauverbot.



Ostwand der ehemaligen Speyerer Synagoge 1937

© unbekannt

1832 erwarb die Gemeinde die seit 1689 nur noch als Ruine existierende St. Jakobs-Kirche. An ihrer Stelle wurde die Synagoge nach Plänen des Architekten August von Voit errichtet. Um die Eigenständigkeit der Gemeinde auch im Baustil zu manifestieren, wählte man den maurisch-orientalischen Stil im Kontrast zum romanischen Dom und der gotischen Konviktskirche St. Ludwig.

In einer feierlichen Zeremonie wurde der Bau schließlich, in Anwesenheit von 300 Gläubigen, am 24. November 1837 eingeweiht.

Am 14. Juni 1863 erließ der Speyerer Bürgermeister eine Synagogen-Polizei-Ordnung, die den reibungslosen Ablauf der Kulthandlungen gewährleistete. Nachdem sich die Zahl der Gemeindemitglieder bis 1861 verdoppelt hatte, war eine Erweiterung der Synagoge erforderlich, die am 27. April 1866 abgeschlossen war. Männliche Gläubige konnten jetzt auf 170 Plätzen, Frauen auf der Empore mit 90 Plätzen dem Gottesdienst



*In der Reichspogromnacht am 9. November 1938 stand die Speyerer Synagoge in
Flammen*

© Arthur Barth / Kulturelles Erbe Stadtarchiv Speyer

folgen. Die erste Orgel aus dem Jahr 1850 wurde mit der Erweiterung 1865/66 durch eine neue Orgel des bekannten Speyerer Orgelbaumeisters Schlimbach ersetzt. Zur gleichen Zeit trat an die Stelle des Männerchores ein gemischter Chor. Darin zeigte sich die liberale Ausrichtung der Gemeinde.

1893 erfolgte die letzte bauliche Veränderung. In die Nordwand wurden Fenster gebrochen und der Platz um die Synagoge gärtnerisch gestaltet. So entwickelte sich die Synagoge zu einem Bau, der von einem neuen Selbstbewusstsein der jüdischen Bürger Speyers zeugte.

Die neue jüdische Gemeinde Speyer erreichte zwar nicht mehr die Bedeutung, die sie im Mittelalter gehabt hatte, war aber im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert aus dem gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben der Stadt nicht wegzudenken. Die Mehrzahl der in der Domstadt ansässigen Juden war assimiliert, fühlte sich als Speyerer. Der latent vorhandene und in der Weimarer Republik zunehmende



Die neue Synagoge Beith-Schalom am St. Guido-Stifts-Platz, 2011 eingeweiht

© Klaus Venus

Antisemitismus kulminierte im Rassenwahn und Holocaust der Nationalsozialisten. Als Beispiel hierfür diente ein Vorfall im Sommer 1935, als von Unbekannten Hetzparolen auf den Bürgersteig vor der Synagoge geschrieben wurden: „Juden haben jahrelang deutsche Mädchen geschändet. Das hört auf. Raus aus Deutschland.“ In der Zeit von 1933 bis 1937 verließen 114 Juden ihre Heimatstadt Speyer, die meisten in die USA. Am 28. November 1937 feierte die verbliebene, 150 Mitglieder zählende Gemeinde das 100-jährige Bestehen der Synagoge und gab eine Jubiläumsschrift an alle im In- und Ausland lebenden Speyerer Juden heraus.

In der „Reichspogromnacht“ vom 9. auf den 10. November 1938 fiel die Speyerer Synagoge brandschatzenden Nationalsozialisten zum Opfer. Sie brannten das Gotteshaus bis auf die Grundmauern nieder und entwendeten Kultgegenstände.

70 Jahre nach der Zerstörung wurde der Grundstein für die neue Synagoge Beith-Schalom gelegt. Die Einweihung erfolgte am 9. November 2011.



Das im Juli 2020 fertiggestellte Mahnmal mit Paravent von Wolf Spitzer

© Klaus Landry

Mahnmal für die jüdischen Opfer der Naziverfolgung 1933 -1945

Standort: Hellergasse/ Karlsgasse, 67346 Speyer

Auftraggeberin: Stadt Speyer

Gesamtentwurf: Wolf Spitzer, Speyer

Realisierung: 1992 bis 2020

Steinarbeit Gedenkstein: Bildhauerei Rehberger, Speyer

Bronzearbeiten: Kunstgiesserei Otto Strehle, Winhöring

Namenstafel der Opfer: Glocken- und Kunstgiesserei Rincker, Sinn

Tragwerksplanung: Ingenieurbüro Wilke + Ruthig, Speyer

Metallararbeit Baldachin: Schlosserei Fetzer, Speyer

Metallararbeit Paravent: Schlosserei Gerd Duttenhöfer, Speyer

Schriftvergoldung: Fritz Hochreither, Speyer